

Zug um Zug

Jugend im Aufbruch

Viele junge Leute von heute sind grossartig: klug, interessiert, kreativ, selbstbewusst und bisweilen auch ein bisschen keck.

Am Freitag versammelten sich wiederum in zahlreichen Städten der Welt – auch in Zug im scheusslichsten Gruselwetter – Jugendliche zum Klimastreik. Dieser hartnäckige, klare, kompromisslose und dabei äusserst friedfertige Widerstand ist doch bemerkenswert. Sicher spielt auch die euphorisierende Gruppendynamik mit, wie überall, wo Menschen sich gemeinsam für eine Idee begeistern. Nichtsdestotrotz ist es ein grosser Einsatz für eine gute Sache, den Schutz der eigenen Zukunft.

In diesem Zusammenhang war auch von der Herabsetzung des Stimmrechtsalters von 18 nicht auf 16, sondern gar auf 14 Jahre die Rede. Denn nicht das Alter sei entscheidend, sondern die Urteilsfähigkeit, sagt der Jugendforscher Klaus Hurrelmann im Bericht von Yannick Nock in unserer Zeitung. Und diese, die Urteilsfähigkeit, spricht der Forscher bereits den unter 14-Jährigen zu. Ob und in welcher Konsequenz sich die Jugendlichen der Bürgerpflicht stellen würden, wäre sicherlich spannend zu beobachten. Ich selbst stelle fest, dass ich mich mehr darum bemühe, seit meine Kinder das Stimmrechtsalter erreicht haben und meine Haltung bei jeder Gelegenheit kritisch hinterfragen.

Diese Woche stellte unsere patente junge Praktikantin Fiona, die selbst sämtliche eingangs erwähnten Eigenschaften in sich vereint, das jüngst erschienene Werk des Bloggers Dimitris Margetas vor, der auf Facebook einen originellen Rap, quasi eine Ode auf die Stadt Zug, publiziert hatte.

«Sweet like a cherry», schwärmt der Wahlzuger, rühmt den tiefen Steuersatz, ebenso wie die niedrige Kriminalitätsrate, die einmalige Landschaft, den Schnee, den See, die Kühe, das tolle Nachtleben, Freiheit und Reichtum. Sogar die Abfallsäcke sähen reich aus, findet er. Bei aller Sympathie unterlässt es der nicht mehr ganz junge Blogger aber nicht, auch auf Menschen hinzuweisen, die zwar einen Briefkasten in dieser Stadt besässen, aber gar nicht hier wohnten. Was wäre eine Ode ohne spitzen Stachel? Bloss Kitsch. «Much beauty, that meets the eye», schliesst er. Da kann ich ihm nur zustimmen, wenn ich auf die nächste Generation blicke.



Cornelia Bisch
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch

Welche Zukunft verdient das Tal?

Unterägeri In ihren Filmen beschäftigt sich Claudia Steiner mit Traditionen im Wandel der Zeit. Derzeit arbeitet sie an einem über das Ägerital. Dessen Rahmengeschichte sollte ursprünglich das Kinderhotel werden.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Es sollte der letzte Akt der 133-jährigen Vereinsgeschichte werden: «Ein noch zu produzierender Dokumentarfilm über das Ägerital und seine Kinderheilstätten, verbunden mit dem Wunsch, den Kurtourismus als moderne Form des kraftspendenden Ferienerlebnisses für Ägerital-Sattel ganz neu wieder zu entdecken.» So steht es im Jahresbericht 2017 des Kur- und Verkehrsvereins Unterägeri. Es war der letzte Bericht des Vereins. Mitte 2018 wurde dieser wie auch der Verkehrsverein Oberägeri durch den Verein Ägerital-Sattel Tourismus abgelöst. Die Filmidee hatte man da bereits an die Innerschweizer Dokumentarfilmerin Claudia Steiner herangezogen und für einen ersten Konzeptentwurf einen vierstelligen Betrag gesprochen. Seitdem hat sich einiges verändert.

Mitte 2018 nämlich wurde bekannt, dass der Investor der Überbauung am Baumgarten in Unterägeri dort wegen fehlender Rentabilitätsaussichten doch kein Kinderhotel realisieren wird. Stattdessen sollen jetzt Residenzwohnungen entstehen (siehe Box). Die Hoffnung vieler im Tal, man könne mit dem Hotel an alte Traditionen anknüpfen, wurde also nicht erfüllt. Ist damit auch das Filmprojekt zum Stillstand gekommen? Nein, den Film gebe es noch, aber mit etwas anderem Konzept, sagt Hansruedi Albiser, letzter Präsident des Kur- und Verkehrsvereins Unterägeri, auf Nachfrage und verweist an die Regisseurin Claudia Steiner.

Drei bis fünf Jahre für die Realisierung

«Zugesagt habe ich aus Interesse am Thema. Ich werde einen unabhängigen Dokumentarfilm als Autorin und Produzentin realisieren», erklärt Claudia Steiner am Telefon ihr Projekt. Dass das Ägerital über Jahrzehnte ein Tal der Kinderheime gewesen ist, sei ihr als gebürtige Schwyzlerin – kaum 15 Kilometer entfernt aufgewachsen – früher nicht bekannt gewesen. «Das hat mich inspiriert.» Und ja, das Kinderhotel als eine



Baustelle für das Kinderhotel in Unterägeri. Hier sollen jetzt stattdessen Residenzwohnungen entstehen.

Bild: Stefan Kaiser (22. Oktober 2018)

«Zugesagt habe ich aus Interesse am Thema.»



Claudia Steiner
Regisseurin aus Meggen

Art Schritt in die Zukunft hätte zwar anfänglich eine Rahmehandlung für den geplanten Film sein sollen. «Nun hat sich das Konzept aber verändert und die Geschichte des Kinderhotels wird höchstens noch marginal als Beispiel für ein Projekt aus dem Bereich der Kurtradition thematisiert.» So etwas sei in einer Film-entstehung normal.

Die Regisseurin, die in Meggen wohnt, hat in den letzten Jahren unter anderem Dokumentarfilme wie «Töni's Brautfahrt, mit Sennenbauern über den Gottard» oder «Das Erbe von Willy Amrhein, auf den Spuren des Künstlers in Engelberg und anderswo» gedreht.

Im Film über das Ägerital mit dem Arbeitstitel «Wo Kinder spielten» würden nun drei unterschiedlich alte Bewohner des Tals, jemand 30-, jemand 50- und jemand 70-jähriges begleitet werden. «Ich habe mit rund

40 Personen im Tal gesprochen. Die drei, die nun mitmachen, haben auf unterschiedliche Art und Weise einen Bezug zum alten Ägeri und zur Kurtradition», erklärt Steiner. Im Film ginge es dann darum, wie sie mit dem Tal und den Entwicklungen darin umgehen würden. «Es geht um die generelle Frage, wo noch kulturelle Werte vorhanden sind, wie wir unsere Werte in die Veränderungen unserer Zeit integrieren und was man den Nachkommen hinterlässt», so Steiner.

Doch bis der Film einmal fertig sei, werde es noch einige Zeit gehen, und das habe nichts mit dem Kinderhotel zu tun. «Einen Dokumentarfilm zu realisieren, braucht drei bis fünf Jahre, da nur beschränkt Fördermittel vorhanden sind», so Steiner. Als wichtiger Zwischenschritt habe sie nun die Projektentwicklung abgeschlossen. Bald gehe es an die Finanzierung.

Baustopp gilt noch

Derzeit herrscht ein Baustopp bei der Überbauung am Baumgarten in Unterägeri. Die Gemeinde hatte diesen veranlasst, nachdem bekannt geworden war, dass der Investor statt eines Kinderhotels Residenzwohnungen für ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf bauen will. Derzeit laufen Verhandlungen. Es geht darum, dass die Wohnungen der Bedarfsgruppe zugutekommen, aber auch, dass die öffentliche Nutzung des Erdgeschosses respektiert wird. Laut Gemeindepräsident Josef Ribary steht man kurz vor einer Einigung, Ende März werde das Konzept vorgestellt. Doch die Angst im Dorf ist gross, auf einen Spekulanten hereingefallen zu sein. Der Verein Pro Sankt Anna hat angekündigt, im Notfall den Gerichtsweg zu beschreiten. (cg)

Einzelrichter legt Datenschutzgesetz zu eng aus

Justiz Wann ist eine Datensammlung eine Datensammlung? Und wann kann Betroffenen der Einblick verwehrt werden? Das Zuger Obergericht beurteilte einen solchen Fall zu Gunsten der Berufungsklägerinnen.

Das Obergericht des Kantons Zug hebt ein Urteil des Einzelrichters des Kantonsgerichts auf. Es geht darum, ob das Datenschutzgesetz von einer Zuger Privatschule und schliesslich vom Einzelrichter zu eng ausgelegt worden war. Das Datenschutzgesetz besagt, dass Personen Auskunft über sie gesammelte Daten verlangen können.

Im nun vom Obergericht zu beurteilenden Fall verweigerte eine Zuger Privatschule teilweise Auskunft und Einsicht in Daten, die die Schule über eine Schülerin gesammelt hatte. Die Schülerin, die wegen disziplinarischer Verfehlungen kurz vor der Matura (die sie später bestand) der

Schule verwiesen worden war, und ihre Mutter hatten auf vollständige Akteneinsicht geklagt. Diese wurde von der Schule teilweise gewährt, bei einigen Dokumenten aber verweigert – unter anderem, weil einerseits Dritte zu schützen seien, andererseits, weil es sich nach Meinung der Schule um keine Datensammlung handle. Es sei nicht möglich die entsprechenden Schriftstücke nach betroffenen Personen zu erschliessen, die Unterlagen seien nicht einer bestimmten Person zuzuordnen. Die im Gesetz verlangte Erschliessbarkeit von Daten fehle somit vorliegend.

In der Berufungsantwort bestätigte die Privatschule zwar,

dass die beiden Klägerinnen in internen Sitzungsprotokollen und Gesprächsnotizen sowie in der E-Mail-Korrespondenz «allenfalls teilweise erwähnt würden». Für eine beliebige Person, die nicht an einer der Sitzungen teilgenommen oder entsprechende Protokolle erhalten habe, bestünde aber keine Möglichkeit, die Dokumente ohne grossen Aufwand nach Vermerken zu bestimmten Personen zu durchforschen.

Bewusster Widerspruch zur herrschenden Lehre

Das sah der Einzelrichter des Kantonsgerichts auch so. Im Gegensatz zu den Obergerichtern. Diese bemängelten, dass der Ein-

zelrichter «hinsichtlich der Definition einer Datensammlung auf die Kommentierung von David Rosenthal» abstelle, der sich «im bewussten Widerspruch zur herrschenden Lehre und Praxis» für ein enges Verständnis des Begriffs Datensammlung ausspricht. Nach Rosenthal sei eine Datensammlung dann nicht erschliessbar, wenn der personenbezogene Zugriff für einen Benutzer zwar ohne weiteres möglich, dies aber lediglich das Resultat seines Wissens ist.

Das Bundesgericht hingegen sagt, dass für die Definition entscheidend sei, dass die Daten nach einer Person unabhängig von Struktur oder Organisation

einer Datensammlung, abgerufen werden können. Danach seien die Unterlagen, in die teilweise die Einsicht verweigert worden war, durchaus Datensammlungen im Sinne des Gesetzes. «Die Vorinstanz hat in ihrem Entscheid den Begriff der Datensammlung zu eng ausgelegt», steht im Urteil des Zuger Obergerichts.

Das Obergericht hebt deshalb das Urteil des Einzelrichters am Kantonsgericht auf und verfügt, dass den Klägerinnen Auskunft über alle Daten und die verfügbaren Angaben über die Herkunft der Daten zu erteilen sei – mit Ausnahme eines Dokuments, bei dem zu Recht die Einsicht verweigert worden war. (haz)